BLÄTTER
DES VERBANDES
JÜDISCHER HEIMATVEREINE

Vierteljahresabonnement durch die Post RM 0,80. — Manuskripte an die Redaktion, Berlin W 15, Emser Str. 42 IV,
Inserate an die Buchdruckerei Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Straße 1, Tel.: 35 38 74

Nr. 6 || Juni 1938 || 12. Jahrgang

Ein jüdischer Weltumsegler aus Posen

Von Alfred Lewkowicz

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts, zur Zeit der Judenverfolgungen in Polen, wanderten viele Juden auch aus der Stadt Posen in die Welt hinaus. Einer ihrer Söhne erreichte anf mannigfachen Umwegen über Palästina, Kairo und Persien um das Jahr 1480 schließlich Indien.

Als 1497 im Zuge der Bemühungen der Spanier und Portugiesen, neue Seewege zu erkunden und Edelsteine und Gewürze zu finden, der Portugiese Vasco da Gama auf seiner kühnen Fahrt um das Kap der Guten Hoffnung herum Indien erreicht hatte, führte er auf Anjediva (Fünfinsel-Gruppe) schwierige Verhandlungen mit dem Radjah von Goa. Da tritt ein hochgewachsener Europäer mit schwarzem langen Bart in die Verhandlungen ein. Er erregt bei den Seefahrern Aufsehen durch den dort ungewöhnlichen Leinenanzug und die fließende Beherrschung der italienischen Sprache. Es fällt auf, daß er die Verhandlungen auf jede Art und Weise zu verzögern sucht in seinem Bemühen, recht viele Nachrichten aus der Heimat zu erhalten. Als Spion verdächtigt, wird er gegeißelt. Nun gesteht er, daß er 1454 aus der Stadt Posen[1]) geflohen sei und mit seiner jüdischen Frau hier lebe. Vasco da Gama muß Gefallen an dem gewandten Manne gefunden haben, denn er nimmt ihn gleich darauf in die Heimat mit.[2])

Die Quellen berichten, daß Vasco da Gama sich dieses erfahrenen und begabten Mannes vorzugsweise auf seinen Seefahrten bedient. Wir lesen, daß er, im Gegensatz zu seiner religiösen Frau, in Lissabon die Taufe nimmt, zum Katholizismus übertritt und nach seinem Schutzherrn Gaspar da Gama genannt wird. Er steht in hoher Gunst auch beim König Manuel, wird durch ein Gnadengehalt und Anrecht auf Freigut bei den Indienflotten ausgezeichnet und zum Ritter des königlichen Hauses ernannt („Cavalleiro de Sua Casa").

Gaspar da Gama begleitet von 1500—1501 Cabral nach Indien. Es wird erzählt, wie Gaspar in Calikut einen Aufstand der Eingeborenen gegen die Portugiesen aufdeckt. Auf der Rückfahrt nach Portugal trifft Cabral den Amerigo Vespucci, der im „Namen des heiligen Geistes" zur Entdeckung Brasiliens hinausgefahren ist. Urkundlich belegt ist die Unterredung zwischen Vespucci und Gaspar da Gama, in deren Verlauf sich Vespucci von Gaspar genau Aufschluß über die Handelsverhältnisse in den ihm bekannten Ländern geben läßt. Von Kap Verde aus schreibt Amerigo Vespucci am 4. Juni 1501 an Medici einen Brief, in dem er diese Unterhaltung wörtlich wiedergibt und in einem Kommentar dazu sagt: „Die Nachrichten, die ich Ihnen über die Handelsstädte gebe, wurden mir von einem gewissen Guaspar da Gama, der viele Sprachen spricht, zweimal die Reise von Lissabon nach Indien machte und in Malacca und auf der Insel Sumatra war. Guaspar erzählt, daß er im Innern Indiens ein großes Königreich besuchte, das reich an Gold, Perlen und Edelsteinen ist und den Namen Perlicat trägt."

1502—1503 begleitet er Vasco da Gama auf seiner zweiten Indienfahrt. 1505—1509 ist er der vertraute Berater des damaligen ersten Vizekönigs von Indien, Francisco d'Almeida. Am 4. Januar 1513 tritt er die Rückreise nach Portugal an, um sein Leben in Lissabon zu beschließen. Nach 1513 kommt ein Brief des Radjah von Cochin an König Manuel, in dem es heißt, daß die Handelsherren und alles Volk in seinem Lande darum bitten lassen, daß „Gaspar das Indias" wieder zurückkäme — ein Beweis dafür, einer wie großen Beliebtheit er sich drüben erfreut hat. Er hat in der Tat durch seine kaufmännische Begabung, seine Sprachgewandtheit und Vertrautheit mit den Sitten des Landes den Portugiesen bei der Begründung ihrer Handelsherrschaft im Indischen Ozean große Dienste erwiesen.

Gaspars jüdischer Name ist unbekannt geblieben[3]), ebenso sind Name und Herkunft seiner jüdisch gebliebenen Frau, die er 1498 zurückgelassen hat[4]), niemals bekannt geworden. Nur drei Briefe sind uns von ihm erhalten[5]). Darin berichtet er über die Unterschlagungen der Kapitäne der Armada und gibt Anregungen zur Befestigung der indischen Inseln.

Das Leben dieser abenteuerlichen Persönlichkeit hat damals berechtigtes Aufsehen erregt. Gaspar da Gama, der Seefahrer aus Posen, hat sich durch seine Kühnheit, seine Kenntnisse und Erfahrungen einen dauernden Platz in der Geschichte der Entdeckungen erworben.

[1]) S. Lelewel, Polska Dzieje I. Bd, p. 581.
[2]) Goes, Chron. D. F. Rey. Lisboa 1617.
[3]) Einige Berichte sprechen von „Mahomet" und „Gamaliel", ohne daß die Richtigkeit nachgewiesen werden kann.
[4]) 1506 lebte sie in Cochin.
[5]) Abgedruckt in den „Cartas de Affonso de Albuquerque", Bd. II, 371—380; III, 195—197 und 200—204.

Nachrichten aus der Heimat.

Georg Asch, der einige früheren jüdischen Gemeinden zu besuchen Gelegenheit hatte, berichtet, in welch guter Verfassung sich der idyllisch auf einem Hügel am Durowoer See gelegene jüdische Friedhof von Wongrowitz befindet. Fräulein Else Salomonis ist in rührender Weise bemüht, die Grabpflege fortzuführen (pro Grab 10 Zloty). Zur Zeit wird die Sy-

nagoge renoviert, die noch immer den Eindruck eines würdigen Bauwerks macht.

Die bereits seit Jahren baufällige Synagoge in Budsin ist für 900 Zloty verkauft worden.

Die Synagoge in Schokken ist geschlossen worden. Die Kultgegenstände sind der zuständigen Gemeindeverwaltung Wongrowitz zugeführt worden.

Arbeit und Leben

Zweigstelle Breslau im Verband Jüdischer Heimatvereine, Bezirke Oberschlesien und Posen. Unsere Mitglieder kommen von nun ab zwanglos jeden Mittwoch ab 20 Uhr in unseren Vereinsräumen („Eintracht", Tauentzienstraße 12 I) zusammen. Auf unsere gute Bibliothek wird hingewiesen; bis 20½ Uhr Bücherausgabe. Am Mittwoch nach jedem 15. findet um 20½ Uhr die Monatsversammlung statt. — Die Mitglieder der Vereinigung jüdischer Frauen halten am Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats in den unteren Räumen (Wolff) ab 16 Uhr eine gemütliche Kaffeestunde ab. — Zu besonderen Veranstaltungen, mit geistigen oder geselligen Darbietungen, und zu Veranstaltungen mit den Ehegatten ergehen jeweils besondere Einladungen. — Sämtliche Veranstaltungen beginnen pünktlich. Gäste dürfen keinesfalls eingeführt werden. — Neuanmeldungen von Juden aus Oberschlesien und Posen bittet der Vorstand unter Angabe von Geburtsort und Geburtstag, bei Frauen auch des Mädchennamens, zu richten an die obengenannte Adresse.

Heimatgemeinschaft Posen-Nord (Wongrowitz). Als neues Mitglied begrüßen wir Marie Bocksch, geb. Peritz, die Tochter unseres bereits heimgegangenen Mitbegründers und Vorstandsmitgliedes Adolph Peritz. — Im gesegneten Alter von 88 Jahren starb in Berlin Marie Lewy, geb. Schwinke. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Heimatgemeinschaft Posen-Süd (Schrimm). Im Alter von 83 Jahren ist der frühere Stadtrat und Vorsteher der Schrimmer Gemeinde, Max Zimmt, dahingegangen. Sein Wirken für die Heimat bleibt unvergessen.

Persönlichkeiten aus unserem Freundeskreis

Konrad Cohn

Unser lieber Landsmann Zahnarzt Dr. Konrad Cohn ist, 73 Jahre alt, am 3. Mai in Berlin gestorben. Er entstammt der ältesten Samotschiner jüdischen Familie, deren Gründer vor jetzt 150 Jahren einen Schutzbrief des damaligen preußischen Königs erhalten hat. Die hervorragende Persönlichkeit und die medizinischen Leistungen des Heimgegangenen sind in der jüdischen Presse eingehend gewürdigt worden. Mit der alten Heimat war er durch seine Angehörigen, besonders seinen vor der Gebietsabtretung in Bromberg wirkenden Bruder Justizrat Moritz Cohn aufs engste verbunden.

Uns hat er die heimatliche Treue gehalten. Deswegen wird sein Andenken bei uns nie erlöschen.

Rechtsanwalt S. Kronheim

Max Joseph 70 Jahre

Vor einigen Wochen beging Rabbiner Dr. Max Joseph seinen 70. Geburtstag. Er ist in Filehne geboren, studierte an der Universität Berlin und erhielt seine theologische Ausbildung an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums. 35 Jahre hindurch hat er in Stolp/Pommern erfolgreich als Rabbiner gewirkt. Dr. Joseph hat seine zionistischen Anschauungen auf der Kanzel und in der Schule stets vertreten und die Jugend seiner Gemeinde im Geiste eines religiösen Nationalismus erzogen. In seinem Buch „Das Judentum am Scheidewege" führt er den Nachweis dafür, daß unser religiöses Leben sich nur auf nationaler Grundlage entfalten kann. Auch am „Jüdischen Lexikon" hat er mitgearbeitet und für dieses Werk eine große Anzahl von Beiträgen geschrieben. In seinem Ruhestand ist Dr. Joseph mit einer größeren wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt, deren glückliche Vollendung wir ihm von Herzen wünschen.

Moritz Nathan

Am 5. Mai verschied im Alter von 76 Jahren der Obmann der früheren Gruppe Samter, Moritz Nathan. In seiner Heimatstadt hat er sich große Verdienste als erster Vorsteher der Jüdischen Gemeinde erworben. Er bekleidete verschiedene Ehrenämter und war wegen seiner Gewissenhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit beliebt. Nach seiner Uebersiedelung nach Berlin hat er trotz seiner körperlichen Leiden reges Interesse und stete Hilfsbereitschaft besonders gegenüber seinen Landsleuten erwiesen, denen er als väterlicher Freund gern zur Seite stand. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden

Hulda Wunderlich

Hulda Wunderlich geb. Landsberg, deren Hinscheiden wir betrauern, wurde in Bojanowo geboren und heiratete 1872 den späteren Geheimen Medizinalrat Dr. Ludwig Wunderlich; er war 1834 in Deutsch-Eylau, Westpr., geboren, später Arzt in Koschmin und nahm an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teil. 1872 wurde er Kreisarzt in Krotoschin, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1903 wirkte. Frau Wunderlich hat in der alten Heimat viel in der Wohlfahrt gearbeitet; besonders vertrat sie in ihrer Tätigkeit die jüdischen Interessen. Seit 1905 lebte sie in Berlin, wo sie im Mai im gesegneten Alter von 89 Jahren starb. Ehre ihrem Andenken!

*

Wie wir erst jetzt erfahren, ist der aus Samter stammende Baumeister Bernhard Peyser, der viele Jahre in der Stadt Posen und später in Waldenburg (Schles.) tätig war, in Sao Paulo an den Folgen eines Autounfalls gestorben.

Spiegel der jüdischen Presse

Rabbiner Dr. S. Samuel, Rabbiner Dr. Max Joseph 70 Jahre alt (Isr. Familienblatt, Nr. 12 vom 24. 3. 38.) Max Joseph stammt aus Filehne. — Zum 70. Geburtstag von Max Joseph (Jüd. Rundschau, No. 25 v. 29. 3. 38).

Die Entwicklung der Synagogengemeinde Groß-Strehlitz (Jüd. Gemeindeblatt für Oberschlesien, No. 10 vom 19. 5. 38).

Max Osborn, Aus kleinen jüdischen Gemeinden (Jüd. Gemeindeblatt für Berlin, Nr. 19 vom 8. 5. 38). Bericht über die gleichnamige Ausstellung im Jüdischen Museum Berlin.

Konrad Cohn gestorben (C.-V.-Zeitung, Nr. 19 vom 12. 5. 38).

Ein Gedenktag in Brasilien (C.-V.-Zeitung, Nr. 20 vom 19. 5. 38). Der Artikel beschäftigt sich mit Kaiser Pedro II. von Brasilien, der besonderes Interesse für Sprachwissenschaften hatte und mit dem aus der Provinz Posen stammenden Professor Berthold Goldschmidt hebräische Schriften kommentiert hat.

Micha Michalowitz, Jüdische Kundschafter, V. Gaspar da Gama (C.-V.-Zeitung, Nr. 18 vom 5. 5. und Nr. 20 vom 19. 5. 38). Vgl. Leitartikel dieser Nummer der „Blätter".

Jüdische Ehrenmale („Der Schild", Nr. 20 vom 20. 5. 38). In dem Artikel wird das Ehrenmal der Jüdischen Gemeinde Neustadt O./S. behandelt.

„Der Maftir" und — die liebe Verwandtschaft

Dr. Bischofswerders Erzählung „Der Maftir", die wir in der Mai-Nummer der „Blätter" begannen, hat reichen Anklang gefunden, so starken, daß wir, bevor wir den Schluß jener Erinnerungen veröffentlichen, ein paar ergänzende Bemerkungen von **Oberkantor Magnus Davidsohn** bringen. Sie sind zugleich sichtbarster Beweis der Wirkung und damit der Bedeutung solcher Darstellungen, die in den Rahmen unserer „Blätter" und deren Aufgaben hineinpassen.

D. Red.

Die liebe Verwandtschaft!

Freitagabend! Die sabbatliche Stimmung will so recht nicht aufkommen. Herz und Seele sind zu stark beeindruckt von dem, was ich wenige Stunden vorher durchlebte. . . .

Heilige Sabbatstimmung, sie umfängt mich doch, da ich mein Heim betrete, wo auf dem Sabbattisch als willkommene Gabe unsere „Blätter" liegen. Nach Kiddusch und Benschen sind sie mir Anregung und Loslösung von der Schwere, die auf mir lastet. Ich lese noch einmal meine eindringliche Mahnung an meine Landsleute zum Zusammenschluß, schicke mich gerade an, Max Wieners Skizze über Meyer Hamburger zu lesen — — da, ist es die Möglichkeit, wo ich mit meinen Erinnerungen aufhöre, fängt mein „leiblicher" Vetter Norbert Bischofswerder an, spinnt die Erinnerungen fort, ohne daß ich eine Ahnung von meinem Mitarbeiter habe. Eigenartiges Zusammentreffen der lieben Verwandschaft! Und nun lese ich Dinge, von denen ich nie eine Ahnung hatte; aber jene Bilder, von denen ich sprach, steigen mit anderen Persönlichkeiten wiederum vor meinem geistigen Auge auf. So aber wird es mir nicht allein ergehen, sondern all den vielen Lesern, die zumindest aus Wongrowitz stammen. Ja, es stimmt. Norbert Bischofswerder hat nichts hinzu fantasiert. Das sind all die köstlichen Gestalten, die einst lebten. Das waren Menschen, die mit derartigen Gemeinden auf das innigste verbunden sind. Dieser ehrwürdige Oheim Tobias Bischofswerder war ja wie entwurzelt, als er aus diesem kleinen Städtchen in die große Stadt hinein — mußte. Doch hier so etwas wie ein „Offener Brief" an Norbert Bischofswerder, und wenn er sich auch in seiner ganzen Massigkeit drohend gegen mich erhebt: Warum verschwieg Norbert schamhaft, daß es sich um Wongrowitz handelte, dort, wo er „Maftir sagen" gelernt hat. Und nun noch viel Schlimmeres: Wie darf er es wagen, „von der Witwe Gross" zu sprechen, die doch in und um ganz Wongrowitz, besonders in unserer Familie, bis in das höchste Greisenalter nur als „Tante Hannchen" bezeichnet wurde. Dieses Diminutiv haftete ihr noch an, als sie längst eine Matrone mit silbrigstem Haar war. Es wäre noch mehr in diesem Bericht zu korrigieren, aber Norbert hat mir (als Verwandtem) eine frohe Sabbatstunde bereitet. Sein köstlicher Humor hat mich von der mir anhaftenden Schwere befreit und sicher nicht nur mich, sondern gewiß viele schmunzelnde Leser, die gleich mir den trefflichsten Spaßmacher Siegfried Groß kannten.

Gewiß wird der Schluß der Skizze humorvoll ausklingen, und dann soll neben der Mahnung nicht nur der Dank folgen, sondern die Verzeichnung der Bestätigung dessen, was ich in der vorigen Nummer dieser „Blätter" so eindringlich forderte: Zusammenschluß aller heimatlich Fühlenden, Werbung für diese Blätter, die zu einem hervorragenden Bindeglied zwischen Erinnerung über die Gegenwart für die Zukunft werden können. Das ist der hohe ideale Zweck dieser Bestrebungen, die weiteste Unterstützung verdienen.

Und nun soll der Herr Oberkantor auch nicht enttäuscht werden. Der „Maftir"-Schluß erfüllt seine Erwartungen! Wieso, zeigt **Dr. Norbert Bischofswerder**, dem wir jetzt wieder das Wort geben.

Der Maftir

(Fortsetzung)

„Was ist da eigentlich heute nachmittag in Schul gewesen?", fängt Salme an, „während dem Leinen hat der Vorstand sich unterhalten und jetzt, anstatt zum Taschlich machen zu gehen, sind sie in Schul geblieben." „Ich weiß nicht viel, aber das weiß ich doch, es ist heute ein Brief durch den Rechtsanwalt vom Gericht an den Vorstand gekommen. Es soll drin stehen, daß der Herr Gerichtspräsident verbietet, morgen Maftir zu sagen." „Was? Am Rausch haschonoh muß man doch Maftir sagen! Das geht doch nicht! Ja, wenn noch Tobias Bischofswerder Vorsteher wäre, dann wäre so etwas nicht möglich gewesen. Aber jetzt, der neue Vorstand nimmt sich alles heraus. Man hätte wenigstens jetzt Herrn Bischofswerder fragen sollen." „Nein, der weiß von nichts. Der ist doch vorhin mit seinen Söhnen und Neffen zum Taschlich machen gegangen."

Nein, Bischofswerder wußte tatsächlich von nichts, auch beim Maariwgebet nicht, als schon ein allgemeines Gemunkel durch die Kille ging und die Andacht durch das Geraune und Getuschel gestört wurde. Er stand andächtig auf seinem Platze in der Rabbonimbank und sagte seine Gebete. Als er nach dem Schlußkaddisch im Begriff war, nach Hause zu gehen, stand plötzlich neben ihm der neue Parness, Herr Krombach. „Herr Bischofswerder, Sie sind doch heute Abend zu Hause, nach dem Abendbrot", fing er die Unterhaltung an. „Sicherlich, am Rausch haschonoh bin ich stets abends zu Hause, zumal ja meine Schwester mit ihren Kindern an allen Feiertagen bei mir ist." „Also, Herr Siegfried Gross ist auch bei Ihnen?" „Warum fragen Sie denn? Hat etwa Siegfried etwas Unangebrachtes gemacht?" „Ich möchte gern heute Abend zu Ihnen kommen, aber nur, wenn ich nicht störe. Und Herrn Gross hätte ich auch gern gesprochen wegen dem Gottes dienst in Berlin und hier." „Ich erwarte Sie nach dem Abendessen."

Der Vorsteher war nach dem Essen erschienen. Bischofswerder hatte wohl hin- und herüberlegt, aus welchem Grunde der hochoffizielle Besuch käme, jedoch den richtigen Grund hätte er nicht wissen können. Aber nach den ersten ziemlich steifen Begrüßungsworten griff Krombach in seine Tasche, holte einen Brief hervor und begann zu sprechen: „Heute nachmittag, als ich gerade im Begriff war, zu Minchah in Schul zu gehen, bringt mir der Schreiber von Herrn Justizrat Gallon diesen Brief als sehr wichtig und eilig. Nun, ich ließ ihn mir von dem Schreiber gleich aufmachen und hab ihn gelesen, ihn auch den anderen Vorstehern zu lesen gegeben, und nachher haben wir beschlossen, wir wollen Sie bitten, ihn auch zu lesen, und was Sie sagen, soll richtig sein. Sie tun uns doch den Gefallen. „Aber Herr Gross", unterbrach er, „bleiben Sie doch hier, für Sie ist der Brief auch sehr interessant, und ich lege Wert darauf, daß Sie nicht hinausgehen." Bischofswerder faltete den Brief auseinander uns las laut vor.

„Justizrat Gallon, W., den 19. September 189 . .
Rechtsanw. u. Notar.

An den Vorstand der jüdischen Corporation,
zu Händen von Herrn Krombach
Hierselbst.

Im Auftrage und Kraft Vollmacht des Herrn Handlungsreisenden Siegfried Groß, z. Zt. hier, habe

ich Ihnen folgendes mitzuteilen. Mein Mandant hat von der hiesigen jüdischen Corporation durch den bevollmächtigten Tempeldiener Knopfmacher einen Maftir zum Preise von 5.— M., in Worten fünf Mark, gekauft, lieferbar am 19. oder 20. September 189 . . Den Betrag hat der oben genannte Tempeldiener Knopfmacher bei Kaufabschluß in bar erhalten. Mein Mandant hatte diesen Maftir inzwischen weiterzediert an den hierselbst wohnhaften Kaufmann Tobias Bischofswerder.

Diesen Maftir haben Sie aber nicht geliefert. Zwar haben Sie Herrn Bischofswerder heute zum Ersatz anscheinend einen Schlischi geliefert. Da aber mein Mandant nur einen Maftir gekauft hat, ein Schlichi aber erheblich minderwertiger in Qualität und Quantität ist, so erkennt er diesen nicht als Ersatz an. Ich bin beauftragt, Sie aufzufordern, den gekauften Maftir morgen nachzuliefern. Sollte ich bis morgen früh 8 Uhr nicht im Besitze Ihrer Zusage sein, werde ich eine einstweilige gerichtliche Verfügung erwirken, daß der Maftir beschlagnahmt und an Herrn Gross geliefert wird.

Der Rechtsanwalt.
gez. Gallon, Justizrat."

Lautlose Stille. Bischofswerder sah seinen Neffen an, dem anscheinend bei diesen Blicken nicht ganz wohl sein mochte. Aber er sagte nichts. Da rettete Krombach die Situation. Er meinte, „Es könnte fast scheinen, als wenn wir, der Vorstand, schuldig sind. Aber zu unserer Entschuldigung möchte ich betonen, daß der Herr Rabbinatskandidat uns dahin belehrt hat, daß es in allen großen Gemeinden Sitte ist, daß Maftir nur von den Rabbinern gesagt wird, und deshalb hat der Vorstand beschlossen, dasselbe auch hier zu tun. Wenn Sie aber den Maftir verlangen, so müssen wir natürlich dem Kandidaten sagen, daß es diesmal nicht geht." Bischofswerder, der sich inzwischen gefaßt und die Situation überlegt hatte, sagte: „Es ist wohl selbstverständlich, daß ich nicht dulden werde, daß derartige Interna des Gottesdienstes durch eine Gerichtsverhandlung profaniert werden könnten. Mein Neffe wird sofort den Anwalt dahin verständigen, daß die Angelegenheit geregelt ist. Im übrigen bitte ich, zu dieser ganzen Sache keine Stellung nehmen zu dürfen. Aber, noch eins: Du, liebe Schwester, pflegst mir stets zum Jom Kippur den Maftir Jona zu kaufen. Falls Du es schon getan haben solltest, so lege ich auch diese Mizwoh in die Hände des Vorstandes zurück."

Da die Stimmung natürlich nicht sehr gemütlich war, verabschiedete sich der Besuch mit Worten des Dankes für die Schlichtung der beiderseits unangenehmen Differenzen.

Guter Rat kommt über Nacht. Als am 2. Tage Rausch haschonoh Siegfried Groß in die Synagoge kam, teilte ihm der alte Knopfmacher im Auftrage des Vorstandes mit, daß ihm am nächsten Tage die für den Maftir bezahlten 10 Mark zurückgegeben würden. „Hat der Herr Krombach gesagt, und der Maftir ist anders vergeben." Der Gottesdienst ging weiter, wieder wurde als Schlichi Bischofswerder aufgerufen. „Der Herr Vorsteher Krombach hat die Mizwoh für Herrn Bischofswerder gekauft", flüsterte ihm Knopfmacher zu, der den obligaten Dank durch ein Kopfnicken ausdrückte. Den Maftir trug wieder der Rabbinatskandidat vor.

Gleich nach den Feiertagen war bekannt geworden, daß Frau Groß dieses Jahr den Maftir nicht gekauft habe und daß deshalb jeder ihn kaufen könne. Schon am Zaum Gedalja, nach der Morgenandacht, waren an Knopfmacher die ersten Fragen gerichtet worden. Der aber zuckte die Schultern. Er wußte von nichts und nahm die Angebote entgegen, ohne sich irgendwie zu verpflichten. Das sollte ihm doch nicht wieder vorkommen wie mit dem Rausch haschonoh-Maftir. Nein — der Herr Vorstand sollte bestimmen!

(Schluß folgt)

Familiennachrichten

Geburtstage: 90 Jahre: Jonathan Michelsohn, fr. Crone a. d. Brahe. 84 Jahre: Justizrat Max Aronsohn, fr. Labischin, am 7. Juni; 80 Jahre: Bäckermeister Wilhelm Schröder, Gleiwitz; Nanette Cohn, geb. Caspari, fr. Czarnikau; Frau Sanitätsrat Schlesinger, Beuthen; Paul Katz und Valeska Katz, geb. Nothmann, Beuthen; Max Salomon, fr. Nakel, am 14. Juni; 76 Jahre: Laura Schneider, fr. Fordon, am 20. Juni; 75 Jahre: Frau Luise Gottstein, fr. Wongrowitz, am 14. Juni: 70 Jahre: Paul Ludwig, fr. Gnesen; Charlotte Pilzer, geb. Friedmann, Gleiwitz; Johanna Seelig, fr. Samotschin, am 30. Juni; 65 Jahre: Doris Hollaender, geb. Ehrlich, Breslau, fr. Schönlanke und Samter, am 22. Juli; Hugo Kosak, Beuthen; 60 Jahre: Cäcilie Gadiel, Gleiwitz; Siegfried Werner, Hamburg, fr. Posen, am 5. Juni; 50 Jahre; Dr. Martin Pommer, fr. Hohensalza, am. 22. Juni.

Verlobt: Gretel Besser mit Herbert Jacob, Breslau; Irma Seipel, Breslau, mit Walter Arje; Ruth Braunschweiger mit Helmuth Wolff.

Vermählt: Heinz Pick und Margot geb. Landsberger, Breslau; Willy Goldschmidt und Lotte geb. Lange, Tel-Aviv, fr. Gleiwitz; Walter Kaiser und Ruth geb. Cohn, Breslau; Herbert Brauer und Käthe geb. Behnsch, Breslau; Adolf Ollendorf, Neumarkt-Schl. und Ella geb. Knobloch; Heinz Liebrecht und Elvira geb. Jereslaw, Liegnitz; Dr. Hermann Imbach, Breslau, und Käte geb. Juliusburger, Kattowitz; Rabbiner Dr. A. Keller und Hanne-Eva geb. Sinasohn, Beuthen; Simon Schmelz und Margot geb. Fröhlich, Gleiwitz; Kurt Wolff und Betty geb. Joschkowitz, Peiskretscham-Gleiwitz; Dr. Fritz Lewy und Ruth geb. Heppner, Breslau; Max Glücksmann und Rosa geb. Koplowitz, Beuthen; Max Haendler und Else geb. Weglein, Gleiwitz; Gerhard Preiß und Liesbeth geb. Schück, Gleiwitz; John Bucka und Lydia geb. Chaskel, Breslau.

Silberhochzeit: Wilhelm Kohn und Cäcilie geb. Metzner, Beuthen.

Gestorben: Julius Lewin, fr. Posen; Clara Frühling, Glogau; Gustav Lewkowicz, Rogasen; Rosa Wachmann, geb. Fränkel, Breslau; Dr. Siegbert Springer, fr. Schubin; Louis Kochmann, Beuthen; Käthe Guttmann, geb. Grünpeter, Beuthen; Dr. Siegmund Freuthal, Beuthen; Wilhelm Stiebel, Beuthen; Else Böhm, geb. Perl, Beuthen; Siegfried Imbach, Gleiwitz; Rosalie Grätzer, Gleiwitz; Siegfried Proskauer, Oppeln; Gertrud Weißenberg, Beuthen; Else Gerstel, Beuthen; Adolf Leichtentritt, fr. Posen

Verlag: Verband Jüdischer Heimatvereine, Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Str. 41 III (Tel.: 91 06 25). — Postscheckkonto: Berlin 174658 (Verband Jüdischer Heimatvereine). — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ernst G. Löwenthal, Berlin-Wilm. Verantwortlich für Inserate: Richard Ehrlich, Berlin NW 40. — Druck: Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Str. 1. — D. A. I. Vj. 38. 860.